

Arbeitsausschuß

zur Verteidigung deutscher und katholischer Interessen im Weltkriege.

Vertraulich.



Münster i. W., im Januar 1916.

An die

Herren Mitglieder des Arbeitsausschusses.

P. P.

Die mit dem Schreiben vom 13. Dez. 1915 angekündigte Konferenz des Arbeitsausschusses fand planmäßig am 3. und 4. Januar ds. J. in Berlin statt. Eine Reihe von Mitgliedern hatte vorher ihr Bedauern, an der Sitzung nicht teilnehmen zu können, ausgesprochen. In der Konferenz waren anwesend die Herren:

Prälat Prof. Dr. Mausbach-Münster, als Vorsitzender.
Privatdozent Dr. Strucker-Münster, als Sekretär.
Geheimrat Prof. Dr. Brandl-Berlin.
Prof. Dr. Diekamp-Münster.
Prof. Dr. Dyroff-Bonn.
Abg. Erzberger-Berlin.
Prof. Dr. Esser-Bonn.
Geheimrat Prof. Dr. Finke-Freiburg.
Geheimrat Prof. Dr. Fischer-Breslau.
Geheimrat Prof. Dr. von Grauert-München.
Landgerichtsdirektor Gröber-Heilbronn.
Präsident Dr. Kaufmann-Berlin.
Prof. Dr. Meister-Münster.
Prof. Muth-München-Solln.
Prof. Dr. Pfeilschifter-Freiburg.
Prälat Prof. Dr. Pohle-Breslau.
Geheimrat Prof. Dr. Schulte-Bonn.
Prof. Dr. Switalski-Braunsberg.

Außerdem waren als Gäste anwesend die Herren:

Geh. Oberregierungsrat Brugger-Berlin.
Prälat Dr. Ehse-Rom (z. Z. Berlin).
Privatdozent Prof. Dr. Krebs-Freiburg.

Prälat Prof. Mausbach begrüßt zunächst die Anwesenden und formuliert seinen Neujahrswunsch den Umständen entsprechend als Friedenswunsch. Er teilt mit, daß der Geschäftsführende Ausschuß am Dienstag 12 Uhr vom Reichskanzler empfangen werden soll. In einem historischen Rückblick legt er die Veranlassung, Entstehung und Konstituierung des „Arbeitsausschusses“ dar und betont, daß die ganze Vorgeschichte des Arbeitsausschusses klarstelle, daß weniger ein religiöser als ein zunächst patriotischer Zweck die Katholiken als die an erster Stelle Berufenen zur Verteidigung gegen die aus dem Katholizismus des Auslandes gekommenen Angriffe auf Deutschland zusammengeschlossen habe.

Zur Frage **des weiteren Ausbaus der Tätigkeit des Ausschusses im Kriege** referiert Mausbach zunächst über die bisherige glänzende Aufnahme des Buches „Deutsche Kultur, Katholizismus und Weltkrieg“. Er teilt auszüglich einige Antworten von Fürstlichkeiten, Kirchenfürsten und Staatsmännern mit. Prof. Pfeilschifter spricht er für seine besondere Mühe-waltung bei der Herausgabe des Buches den Dank des Ausschusses aus.

Schulte schließt den Dank an das Redaktionskomite und die Mitarbeiter an; er spricht dem Buche dauernde Bedeutung zu.

Zur Frage der bisherigen Verbreitung des Werkes wird von Erzberger mitgeteilt, daß schon 7000 Exemplare der deutschen Ausgabe an die Fürstlichkeiten, Staatsmänner, Auslandsvertreter Deutschlands, an Bischöfe und Klerus des Balkans, Norwegens, Schwedens, Dänemarks, Hollands, der Schweiz, Luxemburgs, Südamerikas versandt sind. Wünsche für weitere Zusendungen können ausgesprochen werden. Weiterhin teilt er mit, daß die Übersetzungen im Gange sind, doch wegen der Schwierigkeiten der Übersetzung 2—3 Monate bis zur Fertigstellung vergehen werden. Auf eine Anfrage von Prälat Ehses erwidert er, daß die Schwierigkeiten, die Exemplare ins Ausland zu bringen, behoben sind.

Mausbach regt Zerteilung des deutschen Buches zwecks leichterem Versandung durch die Feldpost an. Dasselbe wünscht Meister für die Übersetzungen aus technischen Gründen.

Pfeilschifter betont jedoch, daß im letzteren Falle leicht der volle Eindruck fürs Ausland verloren ginge.

Muth wünscht Teilung der Übersetzungsarbeit und fragt an, ob es den Autoren ermöglicht werde, die Übersetzung in der Korrektur mitzulesen.

Erzberger referiert näher über die mit der Übersetzung betrauten Persönlichkeiten. Bei den in Spanien und Südamerika zu fertigenden spanischen und portugiesischen Übersetzungen ist das Mitlesen der Korrektur unmöglich.

Pfeilschifter wünscht Beschleunigung der französischen Ausgabe wegen der orientalischen Bischöfe, Ehses auf Grund persönlicher Erfahrungen in Rom Beschleunigung der italienischen Ausgabe.

Erzberger fragt, ob für möglichst weitgreifende Wirkung des Buches durch Rezensionen gesorgt sei. — Außer Herder werden verschiedene Ausschußmitglieder (Pfeilschifter, Kaufmann, Finke, Muth) die Angelegenheit im Auge behalten und fördern.

Muth hält es für zweckmäßig, Neutrale für Besprechungen in deutschen Organen zu gewinnen.

Finke bemerkt, daß wir in deutschen Organen auf unsere Landsleute wirken und diese Wirkung nicht durch Neutrale in Frage stellen sollen.

Zur Frage einer deutschen Separatausgabe der einzelnen Beiträge erwähnt Mausbach, daß eine Anfrage von Dr. Sonnenschein vorliege; doch wird die Sache zunächst an die Firma Herder verwiesen.

Krebs schlägt vor, daß der Beitrag Sauer über die Kunstwerke separat mit Bildern veröffentlicht werde.

Erzberger wünscht dann eine Berücksichtigung der neuerlichen Vorgänge in Vpern. Die Bestimmung der Einzelheiten der Separatveröffentlichung bleibt dem G.-A. überlassen.

Zur Frage, ob durch das **neu erschienene Buch** des franz. Propaganda-Komites „**L'Allemagne et les alliés devant la conscience chrétienne**“ die Notwendigkeit weiterer Abwehr gegeben sei, referiert

Pfeilschifter über den Inhalt des Buches.

Hier sei das Sommaire nach der buchhändlerischen Anzeige gegeben:

Préface de Msgr. Alfred Baudrillart.

Msgr. Chapon, Evêque de Nice, — La France et l'Allemagne devant la doctrine chrétienne.

De Lanzac de Laborie — Les origines de la Guerre.

R. P. Janvier — Droits et devoirs des Belligérants.

Denys Cochin, de l'Académie française, Ministre d'Etat — La violation de la neutralité belge.

Msgr. Batiffol, — Les Alliés et le Catholicisme.

Baron d'Anthouard, Ministre plénipotentiaire — Le traitement des prisonniers de guerre en Allemagne et en France.

Edmond Bloud — La „Querelle du Centre“.

François Veuillot — Le livre „La Guerre allemande et le Catholicisme devant l'opinion. Documents pontificaux et épiscopaux relatifs à la guerre.“

Pfeilschifter kommt zu dem Schlusse, daß der größte Teil der in dem neuen Buche berührten Fragen schon durch das Buch „Deutsche Kultur usw.“ erledigt sei. Es blieben nur die Fragen der Behandlung der Kriegsgefangenen und des „Zentrumsstreits“.

Erzberger zur 1. Frage: Der schweizerische katholische Bericht über die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland ist günstig und bietet reiche Anhaltspunkte zur Widerlegung der französischen Vorwürfe.

Zur 2. Frage: Die Zentrumsangelegenheit ist zunächst etwas Innerpolitisches. Die Abhandlung von Bloud ist ein Abklatsch der Schrift von Prüm (Clerf in Luxemburg) gegen Erzberger. Die ganze Art der Behandlung der Angelegenheit sei die der Integralisten. Er hält eventuell eine besondere Schrift über die Frage für diskutabel.

Mausbach teilt mit, daß Geheimrat Porsch den Wunsch ausgesprochen habe, die Entgegnung, die in der Zentrumsfrage event. erfolgen würde, vor der Veröffentlichung zu lesen. — Er selbst habe schon darum Bedenken, weil der Name des Ausschusses nur auf ausgesprochen „deutsche und katholische Interessen“ gehe.

Krebs sieht nach Lesung des Buches in ihm als Kerngedanken den Integralismus. Für die Monatsbriefe ist schon das Thema der Gefangenenfürsorge in Deutschland vorgesehen.

Gröber: Der Zweck des neuen französischen Buches ist, die deutschen Katholiken gegeneinander zu hetzen. Deshalb ist höchste Vorsicht in der Erwiderung nötig; sonst kehrt der alte Streit in Deutschland wieder. Er hätte auch eine etwas vorsichtigeren Behandlung bei der Frage des Abbruches des deutschen Kulturkampfes in dem Buche „Deutsche Kultur usw.“ gewünscht, um nicht den Gegnern Angriffspunkte zu bieten. Am liebsten wäre ihm Totschweigen der „Querelle du Centre“, jedenfalls sei bei einer Antwort die Rücksprache mit Politikern nötig.

Ehses betont, daß nach seinen römischen Erfahrungen die mit dem Integralismus zusammenhängenden Fragen nicht aufgerührt werden sollten. Der jetzige Stand der Dinge in Rom sichert uns dauernd vor jeder Überraschung von integraler Seite.

Erzberger spricht sich auf Grund interessanter Einzelheiten im gleichen Sinne aus. In ähnlicher Weise äußern sich gegen Beantwortung des Abschnittes „La Querelle du Centre“ Finke, Pfeilschifter, von Grauert.

Zu der 2. durch das neue französische Buch aufgeworfenen Frage — die Gefangenenfürsorge — spricht Erzberger den Wunsch aus, neben der Behandlung in den Monatsbriefen eine eigene Broschüre zu veröffentlichen.

Muth wünscht dabei Anerkennung des Guten auch in der feindlichen Gefangenenfürsorge.

Erzberger betont, daß in der Broschüre den Bemühungen des Hl. Vaters in der Gefangenenfrage ein besonderer Abschnitt gewidmet werden müsse. Er äußert sich weiterhin über die Behandlung unserer Gefangenen in Rußland, Frankreich, England. Das Günstige sei in der Broschüre anzuerkennen; Material zur Frage liegt reichlich im Kriegsministerium.

Es wird beschlossen:

- 1) Das neue französische Buch als Ganzes ist möglichst zu ignorieren und die Presse entsprechend zu informieren.
- 2) Einer der nächsten Monatsbriefe bringt eine vorläufige Behandlung der Gefangenenfürsorge in Deutschland.
- 3) Ausführlicher wird darüber eine für das Ausland bestimmte Broschüre handeln. Der Verfasser soll vom G.-A. bestimmt werden.

Mausbach referiert über die Schwierigkeit der Beschaffung feindlicher Schriften, die für prompte Verteidigungsarbeit unerlässlich sind.

Pfeilschifter hat eine Eingabe an das stellv. Generalkommando des VII. Korps gemacht um Freigabe solcher Schriften an sämtliche Mitglieder des Ausschusses.

Brugger weist auf die Kriegssammlung der Kgl. Bibliothek in Berlin hin; durch Wünsche könne die Verwaltung auch auf gewisse Publikationen aufmerksam werden.

Erzberger hält die Erwirkung einer generellen Freigabe (Pfeilschifter) für unmöglich; vielleicht lasse sich aber in Berlin die Beschaffung der Literatur durch amtliche Stellen regeln.

Nach weiterer Aussprache wird die Angelegenheit zur Überlegung dem G.-A. anheimgegeben.

Die bislang im Auftrage des Abg. Erzberger von Joh. Mayrhofer herausgegebenen **Katholischen Wochenbriefe** für Zeitungen und breitere Kreise im Auslande mögen nach Antrag von Erzberger vom Arbeitsausschuß übernommen werden.

Muth schlägt ein Redaktionskomite vor.

Auch Erzberger ist für Teilung der Arbeit unter mehrere Herren.

Esser bringt die Zentrale des Volksvereins in Vorschlag.

Gröber möchte die Personenfrage vertagt wissen.

Der Antrag Erzberger wird genehmigt; der Arbeitsausschuß übernimmt die Herausgabe der Wochenbriefe; die näheren Einzelheiten erledigt der G.-A.

In der Frage der **Katholischen Monatsbriefe**, die sich mehr an die gelehrte und gebildete Welt des Auslandes wenden, wird auf Antrag des Vorsitzenden und des verantwortlichen Redakteurs Prof. Krebs beschlossen:

- 1) die Briefe werden ins Spanische, Englische, Französische, Portugiesische, Italienische, Holländische, übersetzt.
- 2) Der Firma Herder wird die Versendung aller Briefe, soweit sie in Deutschland erscheinen, übertragen.
- 3) Die deutsche Ausgabe soll in 5000 Exemplaren verbreitet werden; die Auflagenhöhe der fremdsprachlichen wird nach Benehmen mit Herder bestimmt.

Mausbach regt Mitarbeit der Ausschußmitglieder an der Abfassung der Monatsbriefe an.

Krebs referiert über die zunächst vorgesehenen Themate; nach dem Februar-Briefe über die Gefangenenfürsorge sollen behandelt werden: das deutsche Studententum im Kriege, Volkswirtschaft und Ethos (Dr. Briefs), Deutsche Kriegführung und mittelalterliche Kriegstheorie (Finke).

Finke spricht sich gegen eine geplante Verbreitung der von Witkop-Freiburg herausgegebenen Studentenbriefe aus.

Kaufmann regt an, die Monatsbriefe aus der auch während des Krieges fortschreitenden sozialen Fürsorge in Deutschland (z. B. Beratungsstelle für Geschlechtskranke) zu speisen; die stille, gewissenhafte, christliche Arbeit während des Krieges in Deutschland würde dadurch ins Licht gerückt. Er bietet für April die Abfassung eines entsprechenden Briefes an.

Das Angebot wird dankbar angenommen.

Erzberger wünscht einen Brief über die segensreiche mannigfache Tätigkeit des Volksvereins im Kriege, was angenommen wird.

Mausbach regt an, als zweite Einzelschrift (neben Gefangenenfürsorge) eine Sammlung von Studentenbriefen herauszugeben.

Gröber wünscht nicht Einschränkung auf die Studentenschaft.

Meister referiert über die an der Münsterschen Universität bestehende Zentrale für Feldbriefe. (Nach anderen sind solche Sammlungen durch andere Generalkommandos verboten.)

Es wird beschlossen und dem G.-A. zur weiteren Förderung anvertraut, eine Sammlung von Briefen aus dem Felde zu veranstalten, die dem Auslande das Gemütvolle, Patriotische, Religiös gestimmte, Katholische im Wesen unseres Volkes offenbart.

Es folgt eine Aussprache über die Notwendigkeit regerer **Mitarbeit katholischer Gelehrten an nichtkatholischen Zeitschriften**, die unsere Gedanken in weitere Kreise bringen (wie „Internat. Monatsschrift“, „Deutsche Revue“, „Deutsche Rundschau“, „Preuß. Jahrbücher“). Gerade während des Krieges sei eine Beeinflussung der Redaktionen zwecks Zulassung katholischer Mitarbeiter leichter.

Auffallend wird gefunden, daß gerade die so eminent wichtige und im Interessenkreise der Katholiken liegende Römische Frage fast ausschließlich von nichtkatholischen Gelehrten behandelt werde. Doch wird auf der anderen Seite betont, daß weniger Indolenz als besondere innere Schwierigkeiten der Behandlung für Katholiken die Erklärung dieser Tatsache geben können.

Nach der Bemerkung Erzbergers, daß der römische Stuhl bald die Behandlung der Frage wünschen und dabei seine Forderungen bekannt geben werde, wird auf Antrag Fischer zur Tagesordnung beschlossen, in der morgigen Sitzung zunächst die literarische Behandlung der Römischen Frage zu besprechen. Der Anfang der Dienstag-Sitzung wird auf 8 $\frac{3}{4}$ Vorm. festgesetzt.

Schluß der Sitzung 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

An die Sitzung schloß sich ein gemütliches Beisammensein im Blauen Zimmer des „Rheingold“.

Fortsetzung der Beratungen Dienstag, 4. Januar.

Die literarische Behandlung der Römischen Frage.

Fischer betont, daß ein Haupthindernis der Behandlung der Frage für uns in der Unkenntnis der Römischen Forderungen liege. Vielleicht wäre eine Kommission einzusetzen, die Material versorgt und Fragepunkte formuliert. — Es wird der Katholikentage und ihrer Resolutionen Erwähnung getan.

Gröber: Wir müssen über das Ziel unserer Tätigkeit im klaren sein. Die Hauptfrage ist: soll Italien die Römische Frage einseitig regeln oder soll sie international geregelt werden? Die Unterfragen brauchen zunächst nicht diskutiert zu werden. Jedenfalls genügt das italienische Garantiesgesetz nicht. Belege dafür gibt die Kriegszeit genug. Eine Zusammenstellung der Literatur aus der Behandlung der Frage durch die Katholikentage ist ihm nicht bekannt.

Erzberger: Die Römische Frage muß auf jeden Fall international geregelt werden. Dafür muß die öffentliche Meinung, nicht bloß die der Katholiken, gewonnen werden. Die dahin

gehenden Äußerungen führender nichtkatholischer Männer — wie Bismarcks, Guizots — müssen verbreitet und verwertet werden. Wichtig ist, daß Deutschland und Österreich-Ungarn die Internationalität der Frage durch die Abreise ihrer Vertreter der italienischen Regierung gegenüber schon bekundet haben.

Finke wünscht eine Literaturzusammenstellung über die Frage zwecks gründlicher und gedeihlicher Behandlung durch katholische Schriftsteller.

Fischer hält eine Diskussion der Einzelfragen in der literarischen Behandlung für nötig.

Erzberger betont, daß in einer Einzelfrage wenigstens, der finanziellen Sicherstellung des Papstes, keine Desavouierung zu fürchten ist.

Eine Aussprache ergibt, daß Historiker und Juristen in gleicher Weise zur Behandlung der Frage berufen sind.

Gröber glaubt, daß eine Wiederherstellung des Kirchenstaates weder möglich noch der eigentlichen Lösung der Römischen Frage unter den veränderten Umständen dienlich ist.

Die Kapitalisierung der für die Kirchenregierung notwendigen Mittel würde vielleicht durch die aufgelaufenen Garantiegelder sich ermöglichen lassen. Die jetzige Art der Unterstützung des Papstes durch freiwillige prekäre Gaben ist unwürdig und eine Gefahr vom internationalen Standpunkte aus. Eine zweite Einzelheit in der künftigen Regelung der Römischen Frage, wenn auch zum Teil symbolischer Art, wäre das Halten von Schiffen (Postdampfern) seitens des Papstes.

Ehres unterstützte diese Auffassung, bemerkt jedoch, daß das Garantiegesetz ein Zurückfließen der nicht abgehobenen Gelder nach 5 Jahren vorsieht.

Fischer wünscht, um die Aussprache nicht zu sehr in die Länge zu ziehen, Ausschaltung der Einzelfragen aus der Diskussion.

Ehres erwähnt, daß ein dankbares Gebiet für die Historiker in dieser Frage die internationale Zusammensetzung der Kurie sei.

Mausbach schlägt die Bildung eines kleinen Komites zur Diskussion der Einzelfragen und Verteilung der Aufgaben vor.

Gröber ist gegen eine besondere Kommission, glaubt daß die Zentrale Münster die Sache übernehmen könne.

Auf Antrag von v. Grauert wird beschlossen, zunächst eine Bibliographie der Römischen Frage, die Zeit von 1860 bis heute umfassend, herstellen zu lassen. H. Prof. Göller-Freiburg soll gebeten werden, unter Zuziehung jüngerer Kräfte die Bibliographie möglichst bald fertigzustellen.

v. Grauert wird S. Exzellenz v. Hertling über die Verhandlungen in der Römischen Frage informieren und dem Vorsitzenden berichten.

Die orientalische Frage.

Mausbach führt einleitend aus, daß weniger die Missionsfrage im Orient als solche, noch weniger die wirtschaftspolitische, sondern mehr die Schulfrage im weitesten Sinne nach ihrer kulturellen Bedeutung für Deutschland und Katholizismus den Arbeitsausschuß beschäftigen müsse. In der Konstantinopeler Universitätsfrage sind wir trotz gegenteiliger Versicherungen zurückgesetzt worden. Mit den Verhältnissen vertraute Persönlichkeiten müssen, um größeren Schaden zu verhüten, auch unsere Sache im Orient vertreten. In Verfolg einer schon im Vorstände der Görres-Gesellschaft beratenen Idee wird von allen Seiten als eine geeignete Persönlichkeit bezeichnet Privatdozent Dr. Karge-Breslau. Es sei zu wünschen, daß er zunächst nach Aleppo gehe, weil dort besondere Bedürfnisse und Anhaltspunkte für ein gedeihliches Wirken gegeben sind. Bezüglich der niederen Schulen ist der Vorsitzende des Kathol. Deutschen Lehrervereins Rektor Kamp-Bochum informiert worden. Die Steyler Missionäre, die in

Bulgarien schon Fuß gefaßt haben, werden diesem immer mehr an Deutschland sich anschließenden Lande ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Krebs regt an, Dr. Baumstark, den Herausgeber des Oriens Christianus, an die Bibliothek in Konstantinopel zu bringen.

Erzberger begrüßt diese Anregung und wird sie zu fördern suchen. Er fragt, ob es nicht möglich sei, Theologiestudierende aus dem Orient zu den deutschen kathol. Fakultäten zu führen.

Pfeilschifter hält die letztere Möglichkeit für realisierbar und höchst wünschenswert als Gegengewicht zu dem schon längere Zeit anhaltenden Besuch der protestantischen Fakultäten seitens orthodoxer Kreise, sodann auch als Mittel für den Anschluß des Orients, im besonderen Bulgariens an Rom, wofür die Verhältnisse augenblicklich günstig liegen.

Erzberger denkt speziell an die Zuführung von Geistlichen aus Bulgarien zum Studium an deutschen kathol. Fakultäten wegen der Unionshoffungen. Er fragt, ob die Fakultäten die Sache in die Hand nehmen könnten.

Pfeilschifter schlägt einen Meinungsaustausch der Fakultäten vor. Weniger der lateinische Klerus als die orientalischen Riten sind die Hoffnung speziell für Bulgarien. Der Protestantismus ist im Orient keine direkte Gefahr, sondern wirkt nur rationalistisch auflösend auf die Orthodoxie.

Es folgt eine Aussprache über die Schwierigkeiten, die wegen der Verschiedenheit der Riten, der Unterbringungsmöglichkeit, der Konkurrenz der römischen Studienanstalten und der deutschen Fakultäten untereinander und der kirchlichen Kompetenzen bestehen. Man ist jedoch allgemein der Ansicht, daß die Sache im Auge behalten werden müsse und später im Verein mit den kompetenten Stellen einer Verwirklichung entgegengeführt werden könne.

Pfeilschifter regt dann die Herausgabe eines Merkbüchleins an, das den im Orient arbeitenden Kräften Information über Land und Leute nach allen Richtungen auf breiter Basis geben könne.

Pohle weist auf die erfolgreiche Praxis der Assumptionisten hin, die durch den unierten Klerus auf die Orthodoxie einzuwirken suchen. Für das „Merkbüchlein“ käme vielleicht der Assumptionistenprokurator P. Kayser in Betracht.

Andere Vorschläge nennen die Namen: Mader, Dunkel, Lemmens.

Erzberger betont, daß vielleicht 2 oder 3 Ausgaben des Merkbüchleins vorgesehen werden müßten wegen der durchaus verschiedenen Verhältnisse in Bulgarien, Syrien und der Türkei. Es könnten ja auch mehrere Persönlichkeiten bei der Redaktion mitarbeiten.

In diesem Sinne wird die Herausgabe eines Merkbüchleins beschlossen; Prof. Pfeilschifter übernimmt die weiteren vorbereitenden Schritte.

Die regere Beteiligung der Katholiken an der deutschen Auslandsarbeit.

Erzberger erstattet das Referat. Die Zusammenarbeit der deutschen Katholiken mit den Auslandskatholiken wird nach dem Kriege möglich sein wegen der auch während des Krieges von der Mehrzahl der neutralen Katholiken bewahrten Sympathie für Deutschland, dann wegen der Gemeinsamkeit der kath. Interessen besonders in der Römischen Frage und in der Missionssache. Die Förderung solcher Gemeinsamkeitsarbeit wird Sache von Kongressen, literarischem Austausch und nicht zuletzt Sache des Arbeitsausschusses sein. Die Basis unserer Tätigkeit muß jedoch im Inlande liegen. Er verbreitet sich dann näher über die jetzt und nach dem Kriege auch für die Katholiken sich bietenden reicheren Möglichkeiten einer Beteiligung an der Auslandsarbeit (mittlere und höhere Stellungen in der diplomatischen und konsularischen Laufbahn, Presse usw.) Zum Schlusse erwähnt er das Projekt eines Reichsdeutschen katholischen wissenschaftlichen Institutes in Rom.

Schulte erstattet das Korreferat, in dem er besonders hervorhebt, daß nach dem Kriege nach dem Vorbilde französischer Publizisten und Gelehrten auch von katholischer Seite in Deutschland eine eigene Literatur über die Fragen der Auslandspolitik geschaffen werden müsse.

Nach einer interessanten Aussprache über die angeregten Fragen wird beschlossen, daß die Zentrale Münster auf Grund des erweiterten Erzberger'schen Referates bereit sein soll, Auskünfte in der Frage der regeren Beteiligung an der Auslandsarbeit zu erteilen, sowohl an Organisationen z. B. den Albertus-Magnus-Verein wie an Einzelne, zumal an Studenten.

Über das Projekt des Reichsdeutschen Instituts in Rom findet ein Gedankenaustausch statt.

Mausbach schlägt die Aufnahme des H. Prälaten Ehse in den Arbeitsausschuß vor. Der Vorschlag wird angenommen. Für die nächste Sitzung wird ein Referat des H. Ehse über die Tätigkeit der deutschen Wissenschaft in Rom vorgesehen.

Dyroff wünscht der Vollständigkeit wegen für eine etwa einzusetzende Kommission, die die Frage erörtert, die Zuwahl eines Philosophen.

Die Zusammensetzung der Kommission geschieht provisorisch durch Nennung der HH. Ehse, Sauer, Dyroff, v. Grauert, Schulte, Finke. Andere Vorschläge werden vertagt. Ehse wird nach Rücksprache mit Exzellenz v. Hertling an den Vorsitzenden berichten.

Mausbach schließt die Sitzung mit dem Ausdruck des Dankes und dem Wunsche baldigen Wiedersehens.

Die nächste Konferenz wird auf Vorschlag des Abg. Erzberger für März (etwa in Frankfurt) in Aussicht genommen.

Schluß der Sitzung 11³/₄ Uhr.

Nach Schluß der Beratungen wurde um 12 Uhr der Geschäftsführende Ausschuß (Mausbach, Erzberger, Finke, v. Grauert, Schulte) vom Herrn Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg empfangen. In einer kurzen Ansprache erwähnte Prälat Mausbach die nächste Veranlassung zur Gründung des Ausschusses und hob sodann als tieferen Grund hervor das Streben der katholischen Gelehrten, in voller patriotischer Einheit mit dem gesamten Volke und in Begeisterung für die gemeinsamen Güter deutscher Kultur doch auch die besonderen Kräfte und Beziehungen, die uns als Katholiken unter einander und mit auswärtigen Nationen verbinden, vollkommener in den Dienst der vaterländischen Sache zu stellen, die ja im heutigen Menschheitsringen zugleich die Sache des christlichen Völkerfriedens und der katholischen Kirche sei. Er schloß mit dem Danke für die freundliche Annahme des Buches „Deutsche Kultur, Katholizismus und Weltkrieg“. Der Reichskanzler knüpfte gleichfalls an das Erscheinen des Buches an, in das er bereits Einblick genommen hatte; er sah in ihm eine „glänzende Art“, die unerhörten französischen Verleumdungen abzuwehren, und eine Bekundung echter wissenschaftlicher Gründlichkeit. Er halte die Tätigkeit des Ausschusses für „ungeheuer wichtig“ und wünsche ihr weitere reiche Erfolge. Wenn auch die besten und überzeugendsten Darlegungen von deutscher Seite in der Erregung des Augenblicks vielerorts fruchtlos blieben, so komme doch auch die Zeit wieder, wo sie gegen die Macht der Verblendung sich durchsetzen würden, wo auch die wertvollen Bausteine, die unsere Arbeit liefert, an dem in neuem Glanze erstrahlenden Monument deutschen Lebens und deutschen Geistesschaffens ihren Platz einnehmen würden.

Der Vorsitzende des Ausschusses

Mausbach